

Österreich behauptet sich in schwachem Umfeld

Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2012 bis 2014 vom Dezember 2012

Gerhard Fenz,
Martin Schneider¹

1 Zusammenfassung: Internationale Krise erfasst Österreichs Wirtschaft

Bedingt durch die teils markante Konjunkturschwäche in einer Reihe von wichtigen Exportmärkten revidiert die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) in ihrer vorliegenden Prognose vom Dezember 2012 die Wachstumsaussichten für die österreichische Wirtschaft spürbar nach unten. Für 2012 wird ein Wachstum des realen BIP von nur mehr 0,4% erwartet. Gegenüber der Prognose vom Juni 2012 bedeutet dies eine Abwärtsrevision um ½ Prozentpunkt. Für 2013 fällt die Revision noch deutlicher aus, statt 1,7% werden nur noch 0,5% Wachstum erwartet. Mit einer Beschleunigung des Wachstums wird erst im Jahr 2014 gerechnet (+1,7%).

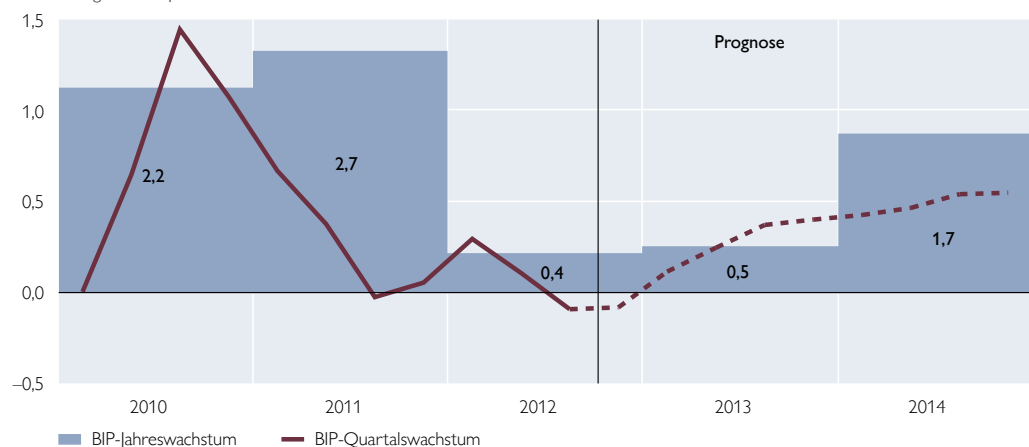
Die seit Mitte des Jahres 2012 wieder gestiegene Inflation wird über den Prognosehorizont spürbar zurückgehen. Nach einem Anstieg des HVPI um 2,5% (2012) wird sich die Inflation in den Jahren 2013 und 2014 im Bereich des von der EZB angestrebten Preisstabilitätsziels von knapp unter 2% bewegen (2013: 1,7%; 2014: 1,6%). Der Budgetsaldo wird 2012 bei -3,0% liegen. In den beiden Folgejahren kommt es trotz der schwachen Konjunktur aufgrund der von der Regierung zu Beginn des Jahres 2012 gesetzten Konsolidierungsmaßnahmen und vergleichsweise geringerer öffentlicher Zuschüsse an (teil-)verstaatlichte Banken zu einer deutlichen Verbesserung auf -2,1% bzw. -1,8% des BIP.

In einem Großteil der Welt hat die nach der Finanz- und Wirtschaftskrise

Grafik 1

Wachstum des realen BIP (saison- und arbeitstägig bereinigt)

Veränderung zum Vorquartal in %



Quelle: Eurostat, OeNB.

Redaktionsschluss:
23. November 2012

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, gerhard.fenz@oenb.at, martin.schneider@oenb.at. Unter Mitarbeit von Friedrich Fritzer, Ernest Gnan, Johannes Holler, Walpurga Köhler-Töglhofer, Peter Mooslechner, Christian Ragacs, Lukas Reiss, Alfred Stiglbauer und Klaus Vondra.

eingetretene Erholung im Jahr 2011 spürbar an Schwung verloren. Die Krise im Euroraum strahlt auf andere Regionen aus und dämpft deren Wachstumsperspektiven. Besonders stark betroffen sind die angrenzenden Länder in Zentral- und Osteuropa. Die Aussichten für die USA sind infolge der möglichen Konsolidierung zu Jahresbeginn 2013 („Fiskalklippe“) gedämpft, einhergehend mit negativen Implikationen für die weltweite Exporttätigkeit. Die Wachstumsdynamik der asiatischen Schwellenländer wird damit von der Nachfrageschwäche ihrer zwei wichtigsten Exportmärkte gedrosselt. Ihr Wachstum ist zwar nach europäischen Maßstäben hoch, hat aber spürbar an Schwung verloren.

Der *Euroraum* steckt derzeit in der Rezession. Seit dem vierten Quartal 2011 geht die gesamtwirtschaftliche Produktion aufgrund einer rückläufigen Inlandsnachfrage zurück. In den von der Staatsschuldenkrise besonders betroffenen Ländern scheint einzig Irland die Trendwende geschafft zu haben. Die anderen Länder verzeichnen teilweise dramatische Produktionsrückgänge. Die zukünftigen Perspektiven hängen vom weiteren Krisenmanagement auf europäischer Ebene sowie von der Umsetzung der erforderlichen Strukturreformen und Konsolidierungsmaßnahmen ab. Von den großen Volkswirtschaften weist lediglich Deutschland über den gesamten Prognosezeitraum positive Wachstumsperspektiven auf, während die anderen großen Länder im Jahr 2013 mit einer rückläufigen Wirtschaftsleistung rechnen müssen. Mehrere kleinere Euroraum-Länder dürfen teilweise mit kräftigen Zuwachsraten rechnen, die aber im Wesentlichen auf wirtschaftliche Aufholprozesse zurückzuführen sind.

Österreich konnte den während der Finanz- und Wirtschaftskrise erlittenen

BIP-Rückgang in den darauffolgenden zwei Jahren dank einer boomenden Exportnachfrage wieder wettmachen. Doch seit Jahresmitte 2011 kam das Wachstum der österreichischen Wirtschaft nahezu zum Erliegen. Die erlahmende Exportdynamik konnte nicht in ausreichendem Maß durch inländische Nachfragekomponenten kompensiert werden. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen ist trotz günstiger Innen- und Fremdfinanzierungsbedingungen durch schwache Absatzerwartungen und durch eine unterdurchschnittliche Auslastung der vorhandenen Kapazitäten gedämpft worden. Die schwache Investitionskonjunktur wird sich bis in die erste Jahreshälfte 2013 fortsetzen. Wie im Jahr 2012 werden die Ausrüstungsinvestitionen auch im kommenden Jahr somit nahezu stagnieren. Erst im Jahr 2014 schlagen die verbesserten außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf die Investitionstätigkeit durch. Die Investitionstätigkeit im Tiefbau bleibt aufgrund geringer Aufträge staatsnaher Infrastrukturunternehmen ebenfalls verhalten. Gestützt wird die Investitionstätigkeit von den Wohnbauinvestitionen, die durch niedrige Zinsen und steigende Wohnungspreise Impulse erhalten.

Angesichts der im internationalen Vergleich erfreulichen Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt überrascht die aktuelle Konsumschwäche. Zwar war im Jahr 2012 ein relativ kräftiges Beschäftigungswachstum zu verzeichnen, die schwache Reallohnentwicklung dämpfte jedoch wie schon in den letzten Jahren das Wachstum der Haushaltseinkommen. Die gedämpfte Entwicklung der realen Haushaltseinkommen wird sich 2013 fortsetzen. Höhere Reallohnanstiege können das deutlich schwächere Beschäftigungswachstum nicht kompensieren. Der private Konsum wird daher in den

Jahren 2012 und 2013 nur um jeweils rund ½ % wachsen. Im Jahr 2014 wird der etwas stärkere Anstieg der Haushaltseinkommen nicht zur Gänze in den privaten Konsum fließen, sondern teilweise zu einer Anhebung der Sparquote verwendet.

Die seit Jahresmitte 2011 nachlassende konjunkturelle Dynamik zeigt zusehends ihre Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt. Für das Gesamtjahr 2012 ergibt sich aufgrund der Dynamik zu Jahresbeginn ein noch kräftiges Beschäftigungswachstum von 1,1 %

Tabelle 1

Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Dezember 2012 für Österreich¹

	2011	2012	2013	2014
Wirtschaftliche Aktivität				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Bruttoinlandsprodukt	+2,7	+0,4	+0,5	+1,7
Privater Konsum	+0,9	+0,3	+0,5	+1,1
Öffentlicher Konsum	+0,5	+0,8	+0,9	+1,0
Bruttoanlageinvestitionen	+6,3	+1,0	+0,8	+2,5
Exporte insgesamt	+7,1	+1,8	+2,7	+5,6
Importe insgesamt	+7,0	+1,7	+3,0	+5,4
in % des nominellen BIP				
Leistungsbilanzsaldo	+0,6	+1,7	+1,5	+1,9
Beiträge zum Wachstum des realen BIP				
in Prozentpunkten				
Privater Konsum	+0,5	+0,2	+0,2	+0,6
Öffentlicher Konsum	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	+1,3	+0,2	+0,2	+0,5
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	+1,8	+0,5	+0,6	+1,3
Nettoexporte	+0,4	+0,2	+0,0	+0,4
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	+0,4	-0,2	-0,1	+0,1
Preise				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+3,6	+2,5	+1,7	+1,6
Deflator des privaten Konsums	+3,5	+2,8	+1,8	+1,6
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+2,4	+2,2	+1,5	+1,5
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+0,9	+3,7	+2,3	+1,1
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+1,9	+3,1	+2,4	+2,2
Produktivität in der Gesamtwirtschaft	+0,9	-0,7	+0,1	+1,0
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (real)	-1,5	+0,2	+0,6	+0,6
Importpreise	+5,7	+1,6	+1,6	+1,6
Exportpreise	+3,7	+1,4	+1,5	+1,7
Terms of Trade	-2,0	-0,2	+0,0	+0,0
Einkommen und Sparen				
Real verfügbares Haushaltseinkommen				
	-0,8	+0,4	+0,3	+1,4
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens				
Sparquote	7,4	7,4	7,3	7,6
Arbeitsmarkt				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Unselbstständig Beschäftigte	+2,0	+1,2	+0,4	+0,7
in % des Arbeitskräfteangebots				
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,2	4,4	4,7	4,7
Budget				
in % des nominellen BIP				
Budgetsaldo (Maastricht)	-2,5	-3,0	-2,1	-1,8
Staatsverschuldung	72,4	74,6	75,7	75,4

Quelle: 2011: Eurostat, Statistik Austria; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

¹ Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt. Die Werte für das Jahr 2011 weichen daher von den von Statistik Austria publizierten nicht bereinigten Daten ab.

(+45.000 Personen). Im Jahr 2013 wird der Beschäftigungsaufbau aber deutlich schwächer ausfallen (+16.000 Personen). Die vollständige Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes im Mai 2011 für Arbeitnehmer aus acht neuen EU-Mitgliedstaaten sorgt für ein kräftiges Wachstum des Arbeitskräfteangebots. Die Arbeitslosenquote wird sowohl im Jahr 2012 (von 4,2% auf 4,4%) sowie auch im Jahr 2013 (auf 4,7%) ansteigen. Für das Jahr 2014 wird eine unveränderte Arbeitslosenquote erwartet.

Die Inflation wird im Jahr 2012 2,5% betragen. Über den Prognosehorizont führt die schwache internationale Konjunktur zu sinkenden Rohstoffpreisen. In Kombination mit einer günstigen Entwicklung der Lohnstückkosten ergibt sich produktionsseitig kein nennenswerter Preisdruck, weshalb die Inflation im Jahr 2013 auf 1,7% sinken wird. Für 2014 wird ein weiterer leichter Rückgang auf 1,6% erwartet.

2012 wird sich der Budgetsaldo auf -3,0% des BIP verschlechtern; Grund dafür ist insbesondere ein starker Anstieg der Zuschüsse an (teil-)verstaatlichte Banken. Ein Rückgang dieser Zuschüsse und umfangreiche Konsolidierungsmaßnahmen werden 2013 trotz schwacher Konjunktur zu einer starken Verbesserung des Budgetsaldos auf -2,1% des BIP führen. Für 2014 wird eine weitere leichte Verbesserung auf -1,8% des BIP erwartet.

2 Annahmen der Prognose

Die vorliegende Prognose für Österreich ist der Beitrag der OeNB im Rahmen der Prognose des Eurosystems vom Dezember 2012. Der Prognosehorizont reicht vom vierten Quartal 2012 bis zum vierten Quartal 2014. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft sowie die Annahmen im

Hinblick auf Zinssätze, Wechselkurse und Rohölpreise berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich 16. November 2012. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB erstellt. Als wichtigste Datengrundlage dienen die vom österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) berechneten, saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), die bis zum zweiten Quartal 2012 vollständig vorliegen. Für das dritte Quartal 2012 steht die BIP-Schnellschätzung zur Verfügung, die aber nur einen Teil der VGR-Aggregate abdeckt. Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den Drei-Monats-EURIBOR. Dieser liegt für die Jahre 2012 bis 2014 bei 0,6%, 0,2% und 0,4%. Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und liegen für die Jahre 2012 bis 2014 bei 2,4%, 2,3% und 2,7%. Für die weitere Entwicklung des USD/EUR-Wechselkurses wird von einem konstanten Kurs von 1,28USD/EUR ausgegangen. Die unterstellte Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den Terminkursen. Für das Jahr 2012 wird ein Erdölpreis in Höhe von 111,7 USD/Barrel Brent und für die Jahre 2013 und 2014 von 105,0 bzw. 100,5 USD/Barrel Brent erwartet. Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosehorizont ebenfalls den Terminkursen.

3 Krise im Euroraum und US-amerikanische Fiskalpolitik dämpfen Aussichten für die Weltwirtschaft

In einem Großteil der Welt hat die nach der Finanz- und Wirtschaftskrise eingetretene Erholung im Jahr 2011 spür-

bar an Schwung verloren. Die Krise im Euroraum strahlt auf andere Regionen aus und dämpft deren Wachstumsperspektiven. Besonders stark betroffen sind die angrenzenden Länder in Zentral- und Osteuropa. Die Aussichten für die USA sind infolge der möglichen Konsolidierung zu Jahresbeginn 2013 („Fiskalclippe“) gedämpft, einhergehend mit negativen Implikationen für die globale Nachfrage und die weltweite Exporttätigkeit. Die Wachstumsdynamik der asiatischen Schwellenländer wird damit von der Nachfrageschwäche ihrer zwei wichtigsten Exportmärkte gedrosselt. Ihr Wachstum ist zwar nach europäischen Maßstäben hoch, hat aber spürbar an Schwung verloren.

Das Wachstum des Welthandels hat sich im Verlauf der Jahre 2011 und 2012 deutlich abgeschwächt. Eine Erholung wird mit Jahresbeginn 2013 erwartet (Grafik 2, linke Abbildung). Die Annahme einer nur schrittweisen Erholung wird durch wichtige Vorlaufindikatoren wie den OECD-Frühindikator untermauert. Dieser Indikator hat für

Teile der Weltwirtschaft seine Talsohle aber bereits durchschritten. Während der Indikator für die gesamte OECD Bodenbildung und für die USA bereits einen Aufschwung anzeigt, ist er für den Euroraum (sowie auch für China) noch abwärtsgerichtet. Die Erholung der Weltwirtschaft dürfte danach regional uneinheitlich und insgesamt schwach ausfallen.

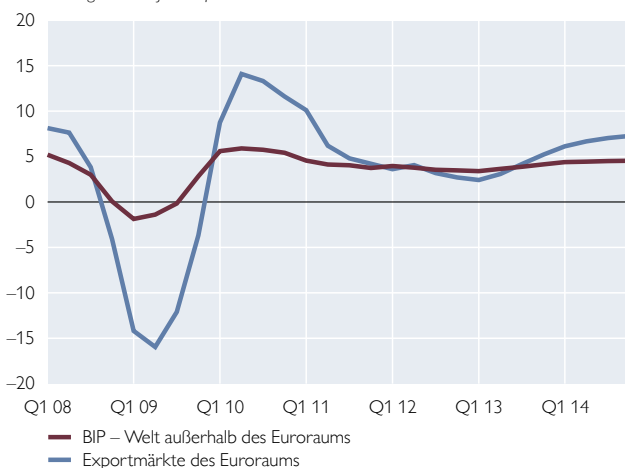
Die Wachstumsdynamik in den USA war im ersten Halbjahr 2012 rückläufig. Im dritten Quartal 2012 konnte das BIP-Wachstum jedoch auf +0,7% (im Vergleich zum Vorquartal) zulegen. Getragen wurde das Wachstum von der Inlandsnachfrage. Vor allem der öffentliche Konsum, aber auch der private Konsum und die Investitionen expandierten, während die Exporte zurückgingen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich im Verlauf des Jahres 2012 verbessert. Die Geschwindigkeit des Stellenaufbaus hat kontinuierlich zugenommen. Die Arbeitslosenquote, die im Jahr 2011 noch bei 9,0% lag, ist bis Oktober 2012 auf 7,9% gesunken.

Grafik 2

Hat die Weltwirtschaft ihre Talsohle erreicht?

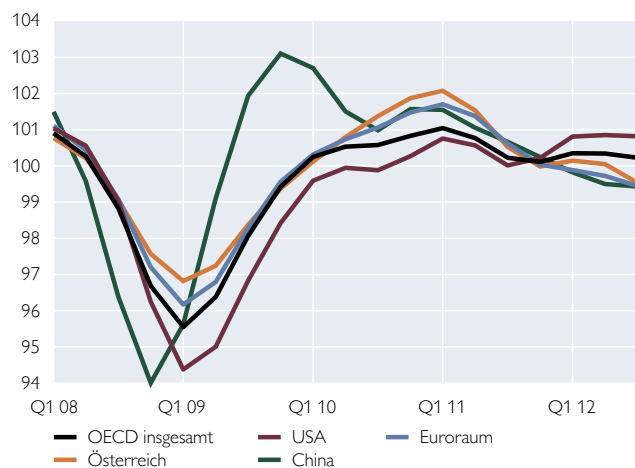
Entwicklung der Weltwirtschaft

Veränderung zum Vorjahresquartal in %



OECD-Frühindikator

Index



Quelle: Eurosystem, OECD.

Die verbesserten Arbeitsmarktperspektiven schlagen sich in einer günstigeren Einschätzung der Konsumenten nieder. Die Stabilisierung auf dem Immobilienmarkt schreitet voran. Der S&P/Case-Shiller-Index (20-Cities) stieg im August 2012 bereits den siebenten Monat in Folge, nachdem er zuvor 20 Monate gesunken war. Die Wohnbauinvestitionen trugen bereits das sechste Quartal in Folge positiv zum Wachstum bei. Das größte Risiko für die US-amerikanische Konjunktur liegt derzeit in der Fiskalpolitik. Wenn sich der Kongress bis Ende 2012 nicht einigt, treten zu Beginn des Jahres 2013 automatisch Steuererhöhungen in Kraft. Zudem würden ohne eine Anhebung der Schuldengrenze automatische Ausgabenkürzungen einsetzen. Die von Ben Bernanke (Gouverneur des Federal Reserve System) als „Fiskalklippe“ bezeichnete Situation würde zwar das Budgetdefizit im Ausmaß von 4% des BIP verbessern, gleichzeitig jedoch die US-amerikanische Konjunktur belasten. Der Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass mit Beginn des Jahres 2013 Budgetkürzungen in Höhe von 3½% des BIP wirksam werden. Das Wachstum der US-amerikanischen Wirtschaft wird sich als Folge im Jahr 2013 auf 1,9% abschwächen. Der angesichts des Konsolidierungsumfanges relativ geringe BIP-Effekt ist durch den Umstand zu erklären, dass in erster Linie einkommensstarke Bevölkerungsgruppen betroffen sind.

Japan steht derzeit kurz vor einer Rezession. Im dritten Quartal 2012 ist das BIP aufgrund rückläufiger Exporte um 0,9% gesunken. Neben der sich abschwächenden globalen Nachfrage ist dafür auch die Aufwertung des Yen verantwortlich. Weiters lassen die Impulse aus den Wiederaufbauprogrammen nach der Katastrophe vom März 2011, die im ersten Halbjahr 2012 das Wachstum

gestützt haben, nach. Für das vierte Quartal 2012 kann aufgrund der sich weiter abschwächenden globalen Dynamik eine weitere Schrumpfung nicht ausgeschlossen werden, womit sich für das Jahr 2013 eine ungünstige Ausgangsposition ergibt. Von Japan gehen daher über den Prognosehorizont keine spürbaren Impulse auf den Welthandel aus. Die Wirtschaft in *China* konnte im Verlauf des Jahres 2012 etwas an Dynamik zulegen. Die neuesten Konjunkturindikatoren deuten ebenfalls auf ein Ende der Phase rückläufiger Wachstumsraten hin. Gegenüber dem Vorjahr schwächt sich das Wachstum im Jahr 2012 jedoch ab und wird auch in den Jahren 2013 und 2014 unter dem Trend der letzten Jahre zu liegen kommen. Dazu trägt neben einem langsameren Wachstum der Erwerbsbevölkerung vor allem der stete Anstieg der Lohnkosten bei. Wachstumsimpulse werden hingegen von der Fiskal- und von der Geldpolitik – der durch die sinkende Inflation Spielraum eröffnet wird – erwartet. *Indien* leidet unter hohen Inflationsraten, die den Spielraum der Geldpolitik erheblich einschränken. Gleichzeitig dämpfen Ernteausfälle im Jahr 2012 das Wachstum. In Summe bleiben die aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens aber der Wachstumsmotor der Weltwirtschaft. Die Wachstumsraten beschleunigen sich über den Prognosehorizont, ohne aber das Vorkrisenniveau wieder zu erreichen.

Die Wachstumsaussichten in den *zentral-, ost- und südosteuropäischen Ländern* sind aufgrund der ungünstigen Aussichten für den Euroraum gedämpft. Nach zwei Jahren mit guter Konjunktur kommt es im Jahr 2012 zu einer deutlichen Wachstumsverlangsamung. Lediglich Russland – und mit Abstrichen auch Polen – können sich aufgrund einer kräftigen Inlandsnachfrage dieser Entwicklung entziehen. Das

Vereinigtes Königreich konnte im dritten Quartal 2012 mit einem kräftigen Wachstum nach drei Quartalen mit einer rückläufigen Produktion positiv überraschen. Die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und die Budgetkonsolidierung lassen aber nur eine zögerliche Konjunkturerholung erwarten.

Der *Euroraum* steckt derzeit in der Rezession. Im vierten Quartal 2011 ging die gesamtwirtschaftliche Produktion erstmalig zurück. Nach einer Stagnation im zweiten Quartal 2012 kam es im dritten abermals zu einem negativen Wachstum (-0,1%). Grund dafür ist die rückläufige Inlandsnachfrage. Die Unternehmen sind angesichts der hohen Unsicherheit über die zukünftigen Absatzmöglichkeiten bei den Investitionen zurückhaltend. Besonders stark ist der Rückgang bei den Bauinvestitionen. Die steigende Arbeitslosigkeit und der damit verbundene Abwärtsdruck auf die Löhne dämpfen ebenso wie die öffentlichen Konsolidierungsbemühungen die Nettoeinkommen der privaten Haushalte. Der private Konsum nimmt seit Ende 2011 ab und kann daher die Konjunktur nicht stützen. Lediglich von den Nettoexporten gehen derzeit positive Wachstumsbeiträge aus, wobei in einigen Euroraum-Ländern der Grund nicht in einer starken Exportperformance, sondern in rückläufigen Importen wegen der schwachen Inlandsnachfrage zu suchen ist. Für das vierte Quartal 2012 wird ein weiterer markanter Rückgang der Wirtschaftsleistung erwartet. Mit einer graduellen Erholung ist nicht vor dem Frühjahr 2013 zu rechnen. Der Aufschwung wird jedoch nur sehr verhalten ausfallen. Zu groß sind die Bremsfaktoren, die von der Schuldenkrise ausgehen. Die Wachstumsunterschiede werden über den gesamten Prognosezeitraum hoch bleiben, da in den von der Krise besonders betroffenen Ländern (Grie-

chenland, Italien, Spanien, Portugal, Slowenien und Zypern) sowohl für das Jahr 2012 als auch für 2013 mit einem teils deutlichen Rückgang zu rechnen ist. Insgesamt wird der Euroraum – wie auch von der OECD prognostiziert – im Jahr 2013 das zweite Mal in Folge eine negative Wachstumsrate verzeichnen.

Die Krise beginnt nun auch auf die zentralen Euroraum-Staaten überzugreifen. Dennoch werden sich die Euroraum-Kernländer deutlich günstiger als die Peripherie entwickeln. Die Exportwirtschaft in *Deutschland* bekommt die Abkühlung derzeit deutlich zu spüren. Sinkende Auftragseingänge deuten auf einen Rückgang von Exporten und Ausrüstungsinvestitionen im vierten Quartal 2012 hin, der auch zu einem BIP-Rückgang führen dürfte. Die Fundamentaldaten der deutschen Wirtschaft bleiben aber intakt. Die deutsche Exportwirtschaft konnte ihre Wettbewerbsfähigkeit in den letzten Jahren kontinuierlich verbessern und ist regional gut diversifiziert. Der private Konsum entwickelt sich aufgrund einer guten Beschäftigungsentwicklung und guter Lohnzuwächse sehr robust. Die Bauinvestitionen sind eine weitere stützende Säule der deutschen Konjunktur.

Die Aussichten für *Frankreich* sind durch fiskalische Konsolidierung vor dem Umfeld einer stagnierenden Wirtschaft geprägt. Die hohe Unsicherheit dämpft die Investitionstätigkeit. Der private Konsum kann angesichts der Steuererhöhungen Anfang des Jahres 2013 nur durch einen Rückgang der Sparquote aufrechterhalten werden. Mit einem Aufschwung kann aufgrund der Konsolidierungsmaßnahmen und der zu erwartenden steigenden Arbeitslosigkeit nicht vor dem Jahr 2014 gerechnet werden.

Die Wirtschaftsleistung in *Italien* geht kontinuierlich zurück. Im dritten

Quartal 2012 ist die Schrumpfung zwar etwas schwächer als erwartet ausgefallen, jedoch ging das BIP das siebente Mal in Folge zurück. Neben den ergriffenen Konsolidierungsmaßnahmen ist es vor allem das hohe Ausmaß an Unsicherheit, das die Konjunktur dämpft. Zudem führen die im Zuge der Staatsschuldenkrise gestiegenen Zinssätze zu einer erschwerten Refinanzierung der Banken, wodurch die Kreditvergabe an den privaten Sektor leidet. Angesichts dieser schwierigen Ausgangslage wird die italienische Wirtschaft nicht vor 2014 auf einen moderaten Wachstumspfad einschwenken.

Neben dem schwachen internationalen Umfeld leidet *Spanien* unter einer Reihe inländischer Bremsfaktoren. So wirken sich der Abbau der im Zuge der Immobilienblase angehäuften hohen

privaten Schulden, die öffentlichen Konsolidierungsmaßnahmen und die restriktiven Kreditvergabebedingungen negativ auf das Wachstum aus. Für das Jahr 2013 wird ebenso wie für das Jahr 2012 ein Rückgang der Wirtschaftsleistung erwartet.

Griechenland befindet sich weiterhin in einer tiefen Rezession. Im dritten Quartal 2012 fiel der Rückgang mit 7,2% (zum Vorjahresquartal) sogar noch stärker aus als in den beiden Quartalen zuvor. Die erforderlichen Anpassungsschritte lasten schwer auf der griechischen Wirtschaft. Neben den starken Einschnitten im Zuge der fiskalischen Konsolidierung werden die Haushaltseinkommen durch die steigende Arbeitslosigkeit belastet. Weiters führen Kreditvergabebeschränkungen und die hohe Unsicherheit dazu, dass das Investitions-

Tabelle 2

Internationale Rahmenbedingungen der Prognose

	2011	2012	2013	2014
	Veränderung zum Vorjahr in % (real)			
Bruttoinlandsprodukt				
Welt ohne Euroraum	+4,1	+3,7	+3,8	+4,5
USA	+1,8	+2,2	+1,9	+2,6
Japan	-0,7	+1,6	+0,4	+1,3
Asien ohne Japan	+7,6	+6,0	+6,7	+7,4
Lateinamerika	+4,5	+3,1	+3,6	+4,1
Vereinigtes Königreich	+0,9	+0,0	+1,4	+2,0
Neue EU-Mitgliedstaaten ¹	+3,2	+1,1	+1,3	+2,6
Schweiz	+1,9	+1,0	+1,5	+1,7
Euroraum ²	+1,5	-0,6 bis -0,4	-0,9 bis +0,3	+0,2 bis +2,2
Welthandel (Importe i. w. S.)				
Welt	+6,3	+3,0	+4,1	+7,0
Welt außerhalb des Euroraums	+7,0	+4,0	+4,3	+7,7
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	+6,3	+3,4	+3,7	+6,8
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	+6,4	+1,3	+2,7	+5,9
Preise				
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	111,0	111,7	105,0	100,5
Drei-Monats-Zinssatz in %	1,4	0,6	0,2	0,3
Langfristiger Zinssatz in %	3,3	2,4	2,1	2,5
USD/EUR-Wechselkurs	1,39	1,28	1,28	1,28
Nominal-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	103,39	97,67	96,82	96,82

Quelle: Eurosystem.

¹ Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechische Republik und Ungarn.

² 2012 bis 2014: Ergebnis der Dezember-Projektion 2012 des Eurosystems. Die EZB veröffentlicht die Ergebnisse in Form von Bandbreiten, wobei die Bandbreiten auf dem durchschnittlichen Prognosefehler früherer Projektionen beruhen.

volumen stetig abnimmt. Die schwache Exportwirtschaft kann vor dem Hintergrund der ungünstigen internationalen Konjunktur keine Impulse liefern. Damit wird Griechenlands Wirtschaftsleistung 2012 und 2013 das fünfte bzw. sechste Jahr in Folge zurückgehen.

Portugal kämpft ebenso wie Griechenland mit Anpassungsproblemen. *Irland* scheint hingegen die Anpassung von allen Programmländern am besten geschafft zu haben. Das Wachstum im Jahr 2012 wird zwar nur verhalten positiv ausfallen. Der starke Exportsektor kann aber genügend Impulse setzen, sodass Irland trotz anhaltender Probleme bei der Inlandsnachfrage sein Wachstum erhöhen kann.

4 Internationale Konjunkturschwäche schlägt auf Österreichs Wirtschaft durch

4.1 Exportindustrie leidet unter europäischer Vertrauenskrise

Die Jahre 2010 und 2011 waren geprägt von kräftigen Nachholeffekten nach dem starken Einbruch des Jahres 2009. Die europäische Schuldenkrise führte jedoch bereits seit Anfang des Jahres 2011 zu einer kontinuierlichen Abschwächung der Dynamik der österreichischen Exportmärkte im Euroraum. Im Jahr 2012 verloren zwar auch die Exportmärkte außerhalb des Euroraums an Dynamik; im Euroraum war diese Entwicklung jedoch wesentlich ausgeprägter.

Österreich verlor in den Jahren 2009 und 2010 Exportmarktanteile; dies ist in erster Linie auf die Güterstruktur der Exporte zurückzuführen. Die besonders konjunkturresistenten Exporte von Maschinen und Fahrzeugen (SITC 7) spielen in der österreichischen Exportstruktur mit einem Anteil von 37% an den gesamten Güterexporten des Jahres 2011 eine herausragende Rolle. Deswegen sind die österreichi-

schen Ausfuhren stärker eingebrochen als das aggregierte Exportmarktwachstum. Dieser Trend ist zum Stillstand gekommen.

Die Preise der österreichischen Exporteure sind in den Jahren 2010 bis 2012 langsamer als die Preise der Konkurrenten auf den internationalen Märkten gestiegen, was gleichbedeutend mit einem Anstieg der preislichen Wettbewerbsfähigkeit ist. Vor diesem Hintergrund konnte die österreichische Exportwirtschaft in den Jahren 2011 und 2012 sogar leichte Marktanteilsgewinne verzeichnen.

Die aktuelle Exportentwicklung ist wesentlich vom schwachen Wachstum auf den österreichischen Exportmärkten bestimmt. Im Jahr 2012 schrumpften die österreichischen Exportmärkte im Euroraum sogar leicht. Vor diesem Hintergrund ist das moderate Wachstum der österreichischen Ausfuhren in den ersten drei Quartalen 2012 (+0,4%, +0,6%, +0,9%, jeweils zum Vorquartal) durchaus positiv zu beurteilen.

Der Tiefpunkt in der Exportentwicklung wird im vierten Quartal 2012 erwartet; die Ausfuhren werden nahezu stagnieren. Für das Gesamtjahr 2012 wird ein Exportwachstum von nur 1,8% prognostiziert. Ab Jahresbeginn 2013 wird in Übereinstimmung mit der der Prognose zugrundeliegenden Annahme zur Entwicklung der österreichischen Exportmärkte eine stete – wenn auch schwache – Beschleunigung der Exportdynamik erwartet. Erst im Jahr 2014 wird sich die internationale Konjunktur soweit gefestigt haben, dass sich das Exportmarktwachstum mit knapp 6% wieder nahe den langfristigen Durchschnittswerten bewegt.

Die Importentwicklung ist in erster Linie durch die Entwicklung der Exporte bestimmt. Von den inländischen Nachfragekomponenten haben die Ausrüs-

Tabelle 3

Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft

	2011	2012	2013	2014
Exporte	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+4,1	+3,1	+1,6	+1,5
Exportdeflator	+3,7	+1,4	+1,5	+1,7
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	+0,4	+1,7	+0,1	-0,1
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	+6,4	+1,3	+2,7	+5,9
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	+7,1	+1,8	+2,7	+5,6
Marktanteile Österreichs	+0,8	+0,5	+0,0	-0,4
Importe	<i>in Prozentpunkten des realen BIP</i>			
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	+3,9	+2,2	+1,4	+1,5
Importdeflator	+5,7	+1,6	+1,6	+1,6
Österreichische Importe i. w. S. (real)	+7,0	+1,7	+3,0	+5,4
Terms of Trade	-2,0	-0,2	+0,0	+0,0
Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum	+0,4	+0,2	+0,0	+0,4

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012, Eurosystem.

tungsinvestitionen den höchsten Importanteil. Vor dem Hintergrund eines schwachen Wachstums von Exporten und Investitionen fällt das Importwachstum 2012 mit +1,7% ebenfalls sehr verhalten aus. Im Prognosehorizont wachsen die Importe in etwa gleich stark wie die Exporte.

Österreich hat seit dem Jahr 1998 aufgrund von Überschüssen im Dienstleistungshandel kontinuierlich Handelsbilanzüberschüsse vorzuweisen. Vor der Finanz- und Wirtschaftskrise konnte sogar die traditionell negative Güterbilanz zeitweise ins Plus drehen. Infolge

der Krise sowie der vergleichsweise besseren Wachstumsperformance Österreichs kam es zu einer nachhaltigen Verschlechterung der Güterbilanz, die Dienstleistungsbilanz zeigt sich hingegen davon unbeeindruckt und folgt einem steten Aufwärtstrend. Die erste Schätzung der Einkommensbilanz für 2011 (-2,5 Mrd EUR oder -0,8% des BIP) dürfte nach aktuell vorliegenden Informationen nach oben revidiert werden, wodurch sich auch die Leistungsbilanz für 2011 um rund ½% bis 1% des BIP verbessern dürfte. Für den Prognosehorizont wird von einem

Tabelle 4

Österreichische Leistungsbilanz

	2011	2012	2013	2014
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
Handelsbilanz	2,0	1,7	1,9	2,3
Güterbilanz	-2,5	-3,0	-3,0	-2,9
Dienstleistungsbilanz	4,5	4,7	4,9	5,2
Einkommensbilanz	-0,8	0,1	0,1	0,1
Transferbilanz	-0,6	-0,1	-0,4	-0,4
Leistungsbilanz	0,6	1,7	1,5	1,9

Quelle: 2011: OeNB; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

Leistungsbilanzüberschuss in Höhe von 1½ % bis 2 % des BIP ausgegangen.

4.2 Schwache Absatzerwartungen dämpfen Investitionstätigkeit der Unternehmen

Die österreichischen Unternehmen haben im Jahr 2011 ihre Investitionstätigkeit deutlich ausgedehnt. Die Bruttoanlageinvestitionen sind real um 6,3 % gewachsen – so stark wie zuletzt im Jahr 1996; die Ausrüstungsinvestitionen sogar um 10,4 %. Gegen Jahresende 2011 hat sich die Investitionskonjunktur jedoch deutlich abgekühlt; seit Jahresbeginn 2012 gehen die Ausrüstungsinvestitionen zurück. Positive Entwicklungen gibt es hingegen im Wohnbau zu verzeichnen.

In dem gegenwärtig schwierigen wirtschaftlichen Umfeld können die im historischen Vergleich außergewöhnlich günstigen Innen- sowie auch Außenfinanzierungsbedingungen ihre positive Wirkung nicht voll entfalten. Die Kosten der Außenfinanzierung sind extrem niedrig; die realen Zinsen für Unter-

nehmenskredite sind nahe null. Unter diesen Bedingungen gibt es derzeit – obwohl die Banken im Bank Lending Survey zuletzt eine leichte Verschärfung der Kreditvergabekonditionen gemeldet haben – keine relevanten Anzeichen für eine angebotsseitige Verknappung des Kreditvolumens. Im Gegenteil, die Kreditvergabe an die Unternehmen wächst angesichts des schwachen Wirtschaftswachstums mit rund 3 % im bisherigen Jahresverlauf 2012 recht kräftig und damit auch deutlich stärker als im Euroraum, wo in den letzten beiden Quartalen sogar ein Rückgang zu verzeichnen war. Die Unternehmen verfügen trotz der – gemessen am Betriebsüberschuss – zuletzt rückläufigen Profitentwicklung über beträchtliche Mittel zur Innenfinanzierung. Laut Geldvermögensstatistik belaufen sich die Einlagen der Unternehmen auf über 56 Mrd EUR. Das entspricht in etwa dem jährlichen Investitionsvolumen der österreichischen Unternehmen. Trotz dieser günstigen Finanzierungsbedingungen dürfte sich die schwache Investitions-

Tabelle 5

Investitionen in Österreich

	2011	2012	2013	2014
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Bruttoanlageinvestitionen insgesamt (real)	+6,3	+1,0	+0,8	+2,5
davon: Ausrüstungsinvestitionen	+10,4	+0,8	+0,2	+3,4
Wohnbauinvestitionen	+1,9	+3,7	+1,5	+2,0
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+4,7	+0,1	+1,5	+1,8
Öffentliche Investitionen	-8,6	+2,9	+1,5	+1,5
Private Investitionen	+7,1	+0,9	+0,8	+2,5
	Beiträge zum Wachstum der realen Bruttoanlageinvestitionen in Prozentpunkten			
Ausrüstungsinvestitionen	+4,1	+0,3	+0,1	+1,4
Wohnbauinvestitionen	+0,4	+0,7	+0,3	+0,4
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+1,9	+0,0	+0,6	+0,7
Öffentliche Investitionen	-0,4	+0,1	+0,1	+0,1
Private Investitionen	+6,7	+0,9	+0,7	+2,4
	Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten			
Lagerveränderungen	+0,4	-0,3	-0,2	+0,1

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

konjunktur bis in die erste Jahreshälfte 2013 fortsetzen. Die Unternehmen streichen, kürzen oder verschieben Investitionsvorhaben aufgrund schwacher Absatzerwartungen. Diese spiegeln sich in zuletzt stark rückläufigen Auftragseingängen wider. Dieser Rückgang ist zwar nicht so ausgeprägt wie während der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09, aber durchaus vergleichbar mit der Rezession im Jahr 2001. Insbesondere aus dem Ausland sind deutlich weniger Auftragseingänge zu verzeichnen. Die europäische Schuldenkrise und die Rezession in einigen zentral- und osteuropäischen Ländern werden die Absatzmöglichkeiten österreichischer Exportunternehmen in den nächsten Monaten weiter beeinträchtigen. Mit der annahmegemäß schrittweisen Verbesserung der außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen wird sich auch die Investitionskonjunktur erholen. Die Erholung wird allerdings ungewöhnlich verhalten ausfallen und angesichts der aktuell unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung auch erst relativ spät im Aufschwung einsetzen. Vor diesem Hintergrund wird für die Jahre 2012 bzw. 2013 mit einem deutlichen Rückgang des Wachstums der Ausrüstungsinvestitionen auf 0,8% bzw. 0,2% gerechnet.

Die Investitionstätigkeit im Tiefbau bleibt aufgrund geringer Aufträge staatsnaher Infrastrukturunternehmen ebenfalls verhalten. Gestützt werden die gesamten Bruttoanlageinvestitionen von den Wohnbauinvestitionen. Das 2011 deutlich gestiegene Ausmaß an Baubewilligungen ist zwar zuletzt wieder etwas zurückgegangen, die sehr niedrigen Zinsen und steigenden Wohnpreise sollten dem Wohnbau auf mittlere Sicht aber wieder Impulse geben. Nach deutlichen Rückgängen in den vergangenen Jahren werden die öffentlichen Investitionen im Prognosehorizont

durchschnittlich um 2% pro Jahr zulegen. Ihr Anteil an den Gesamtinvestitionen ist mit rund 5% jedoch sehr gering. Erst gegen Ende des Prognosehorizonts wird mit einer Belebung der Investitionsnachfrage gerechnet. Angetrieben von den konjunkturreagiblen Ausrüstungsinvestitionen werden die gesamten Bruttoanlageinvestitionen im Jahr 2014 um 2½% zulegen.

4.3 Konsumschwäche setzt sich fort

Angesichts der im internationalen Vergleich erfreulichen Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt überrascht die aktuelle Konsumschwäche. Die realen privaten Konsumausgaben stagnieren seit Jahresbeginn 2012. Für das Gesamtjahr 2012 wird ein Wachstum von nur 0,3% erwartet. Zwar war im Jahr 2012 ein relativ kräftiges Beschäftigungswachstum zu verzeichnen, die schwache Reallohnentwicklung dämpfte jedoch wie schon in den letzten Jahren das Wachstum der Haushaltseinkommen. Die Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten steigen im Jahr 2012 mit +3,1% etwas schwächer als die Tariflöhne (+3,3%). Die negative Lohndrift ergibt sich durch eine Verschiebung der Beschäftigung zu Niedriglohnsektoren, einem steigenden Anteil an Teilzeitbeschäftigten, rückläufiger Überbezahlungen und einer geringeren Anzahl geleisteter Überstunden. Die Inflation gemessen am Konsumdeflator wird 2012 bei 2,8% liegen, die HVPI-Inflation bei 2,5%. Die Effekte der „kalten Progression“ belaufen sich auf rund 0,5 Prozentpunkte. Nach Abzug der Inflation und der Effekte der „kalten Progression“ sinken die realen Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten sogar leicht. Im Jahr 2012 werden sich die Selbstständigeneinkommen ebenfalls deutlich schwächer als im Vorjahr entwickeln. Die Vermögenseinkommen sinken 2012 zwar nicht mehr wie in den drei vergangenen

Tabelle 6

Determinanten des nominellen Haushaltseinkommens in Österreich

	2011	2012	2013	2014
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	+2,0	+1,2	+0,4	+0,7
Löhne je Beschäftigten	+1,9	+3,1	+2,4	+2,2
Arbeitnehmerentgelt	+3,9	+4,3	+2,9	+2,9
Vermögenseinkommen	-2,2	+1,3	+3,4	+3,8
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+6,3	+3,1	+2,8	+3,3
<i>Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens in Prozentpunkten</i>				
Arbeitnehmerentgelt	+3,2	+3,6	+2,4	+2,5
Vermögenseinkommen	-0,2	+0,1	+0,3	+0,4
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+1,2	+0,6	+0,6	+0,7
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern ¹	-1,6	-1,1	-1,0	-0,5
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+2,7	+3,2	+2,1	+3,0

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

¹ Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

Jahren, sie werden aber auch keinen nennenswerten Beitrag zum Wachstum der Haushaltseinkommen liefern. Insgesamt werden die realen Haushaltseinkommen der privaten Haushalte daher 2012 nur um 0,4% zulegen. Damit setzt sich die schwache Entwicklung der Vorjahre fort. Die real verfügbaren Haushaltseinkommen werden somit 2012 noch immer knapp unter dem Niveau des Jahres 2007 liegen. Das durchschnittliche Konsumwachstum der vergangenen fünf Jahre von knapp 1% pro Jahr konnte daher nur durch eine entsprechend deutliche Reduktion der Sparquote von 11,7% (2007) auf 7,4% (2012) erreicht werden. Der Rückgang

der Sparquote in diesem Zeitraum hängt eng mit Änderungen in der Zusammensetzung der Haushaltseinkommen zusammen. Seit der Krise haben Einkommensanteile mit einer geringen marginalen Konsumneigung relativ an Bedeutung verloren, insbesondere die Vermögenseinkommen. Das Motiv der intertemporalen Konsumglättung hat auch zum Rückgang der Sparquote beigetragen, spielt aber im Vergleich zum Effekt der Einkommenszusammensetzung eine untergeordnete Rolle.

Im Jahr 2013 wird sich die schwache Entwicklung der realen Haushaltseinkommen mit einem Plus von lediglich 0,3% fortsetzen. Zwar wachsen die

Tabelle 7

Privater Konsum in Österreich

	2011	2012	2013	2014
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+2,7	+3,2	+2,1	+3,0
Konsumdeflator	+3,5	+2,8	+1,8	+1,6
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	-0,8	+0,4	+0,3	+1,4
Privater Konsum (real)	+0,9	+0,3	+0,5	+1,1
<i>in % des verfügbaren nominellen Haushaltseinkommens</i>				
Sparquote	7,4	7,4	7,3	7,6

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

Reallöhne stärker als im Jahr 2012, gleichzeitig fällt aber das Beschäftigungswachstum deutlich schwächer aus. Die anderen Einkommensbestandteile entwickeln sich ähnlich wie im Jahr 2012. Das Wachstum der privaten Konsumausgaben wird 2013 real bei 0,5 % liegen. Nach den deutlichen Rückgängen

in den Vorjahren stabilisiert sich die Sparquote in den Jahren 2012 und 2013 bei knapp 7½ %, da die Vermögenseinkommen nicht mehr weiter zurückgehen. Gegen Ende des Prognosehorizonts beschleunigt sich das Konsumwachstum auf 1,1 % und die Sparquote steigt geringfügig auf 7,6 %.

Kasten 1

Budgetprognose von großer Unsicherheit geprägt¹

Trotz schwacher Konjunktur relativ gute Entwicklung des Budgetsaldos

Trotz der schwachen Entwicklung des realen BIP wird erwartet, dass sich der gesamtstaatliche Budgetsaldo über den Prognosehorizont weiter verbessern wird. Die budgetäre Entwicklung wird durch die Zusammensetzung des Wirtschaftswachstums begünstigt, da im Jahr 2012 und auch 2013 insbesondere das robuste Wachstum der Lohnsumme zu einem relativ starken Anstieg der Einnahmen bei der Lohnsteuer, den Sozialversicherungsbeiträgen und den Lohnsummensteuern beiträgt.

Der Hauptgrund für die Verbesserung des Budgetsaldos liegt aber in den umfangreichen Konsolidierungsmaßnahmen. Diese implizieren auch eine weitere Verbesserung des strukturellen Budgetsaldos. Zur strukturellen Verbesserung tragen allerdings nicht nur die expliziten Maßnahmen im Rahmen des Konsolidierungspakets von Anfang 2012 (Erhöhung von Sozialbeiträgen, Immobilienwertsteuer, Nulllohnrunde 2013, Pensionserhöhungen unter der Inflation etc.) bei, sondern auch „implizite Maßnahmen“, wie die Nichtindexierung der Tarifstufen der Einkommensteuer („kalte Progression“) sowie diverser nominell fixierter sozialer Geldleistungen (Familienbeihilfe, Pflegegeld etc.). Auch das erwartete fortgesetzte geringe Wachstum der diskretionären Ausgaben (Investitionen, Vorleistungen etc.) sollte die strukturelle Verbesserung des Budgetsaldos begünstigen.

Unsicherheit über wirtschaftlichen Ausblick und Ausrichtung der Fiskalpolitik

Die Budgetprognose ist allerdings von sehr hoher Unsicherheit gekennzeichnet, die auf verschiedene Faktoren zurückgeführt werden kann. So ist die Ungewissheit über den makroökonomischen Ausblick vergleichsweise groß. Die Erfahrung der Vergangenheit lehrt, dass es äußerst schwierig abzuschätzen ist, wie stark eine schlechter als antizipierte Entwicklung des BIP auf die öffentlichen Finanzen durchschlägt. Im Jahr 2009 war beispielsweise die Entwicklung der lohnabhängigen Abgaben weitaus besser, als man angesichts der Stärke des Einbruchs erwartet hätte; gleichzeitig brachen aber die Einnahmen aus der Körperschaftsteuer um mehr als ein Drittel ein – ebenfalls stärker als man gemäß historischer Erfahrung erwartet hätte.

Länder und Gemeinden haben in den letzten Jahren eine vergleichsweise restriktive Ausgabenpolitik verfolgt, sodass es angesichts zuvor genannter Umfeldbedingungen fraglich ist, ob dieser restriktive Kurs fortgesetzt wird. In Summe war es sowohl im Jahr 2010 als auch 2011 zu einer nominellen Reduktion von Vorleistungen und Investitionen im Vorjahresvergleich gekommen. Dies hatte dazu beigetragen, dass das Maastricht-Defizit von Ländern und Gemeinden im Jahr 2011 bei nur knapp unter 0,3 % des BIP lag. Damit sind sie ihrem anzustrebenden Ziel gemäß österreichischer Schuldenbremse von 0,1 % des BIP (bis 2017) bereits relativ nahe.² Außerdem wird ihr Konsolidierungsbedarf auch dadurch verringert, dass sie in

¹ Erstellt von Lukas Reiss, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, lukas.reiss@oenb.at.

² Sowohl die zyklische Komponente als auch das Ausmaß an Einmaleffekten waren 2011 für Länder und Gemeinden nahe null, womit der aktuelle Budgetsaldo von 2011 in etwa dem strukturellen Budgetsaldo entspricht.

den kommenden Jahren auf Basis der Ertragsanteile zusätzliche Einnahmen aus den bereits implementierten steuerlichen Konsolidierungsmaßnahmen und der „kalten Progression“ lukrieren werden.

Unsicherheit über „Bankenpaket“ und Euro-Krisenmanagement

Einen weiteren Unsicherheitsfaktor für die Prognose stellt das sogenannte „Bankenpaket“ dar. Wie nachstehende Tabelle veranschaulicht, sind im Basisszenario der Prognose bereits vergleichsweise hohe Vermögenstransfers („verlorene“ Eigenkapitalinjektionen und Herabsetzung von Partizipationskapital) an (teil-)verstaatlichte Banken inkludiert. Allerdings bestehen für die Projektion des Budgetsaldos weitere Risiken, etwa in Bezug auf die Verbuchung der geplanten Bundesgarantie für eine nachrangige Schuldverschreibung der Hypo Alpe-Adria-Bank AG über 1 Mrd EUR.

Effekte sowohl für den Schuldenstand wie auch für die Defizitentwicklung Österreichs gehen mit den Maßnahmen im Rahmen des Euro-Krisenmanagements einher. Die vorliegende Budgetprognose beinhaltet die (ausbezahlten bzw. zugesagten) bilateralen Kredite an Griechenland sowie die EFSF (Europäische Finanzstabilitätsfazilität)-Kredite an Griechenland, Irland und Portugal und die Einzahlungen in den Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM). Letztere werden sich für Österreich auf 2,2 Mrd EUR belaufen und sich auf die Jahre 2012 bis 2014 verteilen. Neue Hilfsprogramme (wie z.B. die Rekapitalisierung spanischer Banken) werden voraussichtlich über den ESM abgewickelt und sollten daher keinen zusätzlichen Effekt auf den Schuldenstand Österreichs haben. Die Neuverhandlung des Griechenland-Pakets bedeutet ab 2013 einen leicht verschlechterten Budgetsaldo.

Effekte von „Bankenpaket“ und Euro-Krisenmanagement in der OeNB-Prognose

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
„Bankenpaket“	% des BIP					
Laufender Saldo ¹	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1
Vermögenstransfers ²	0,0	0,0	0,6	0,2	1,0	0,4
Stock-Flow-Anpassung ³	0,3	1,7	0,0	-0,2	-0,2	0,0
Budgetsaldo	0,0	-0,0	-0,5	-0,1	-0,9	-0,3
Verschuldung (insgesamt) ^{2,4}	0,3	2,1	2,5	2,2	2,9	3,1
Euro-Krisenmanagement^{5,6}						
Verschuldung	x	x	0,2	0,7	2,2	2,7

Quelle: OeNB, BMF (Bundesbudget 2013), Statistik Austria, Eurostat, EZB.

¹ Dividenden + Haftungsentgelte – Zinsausgaben.

² Annahme: Garantie für Nachranganleihe der Hypo Alpe-Adria-Bank AG ist defizit- und schuldenstandsneutral.

³ Faktoren, die nur Defizit (Herabsetzung Partizipationskapital) oder nur Schuldenstand (z. B. Eigenkapital an private Banken) beeinflussen.

⁴ Kumulativ. Inkludiert indirekte Wirkung des laufenden Saldos auf den Schuldenstand.

⁵ Bilaterale Kredite, EFSF-Kredite, Einzahlungen in ESM. Annahme: Kapitalisierung spanischer Banken über ESM.

⁶ Die Verluste der KA Finanz AG aus dem Schuldenschnitt für Griechenland werden dem „Bankenpaket“ zugerechnet.

5 Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert sich

Die seit Jahresmitte 2011 nachlassende konjunkturelle Dynamik zeigt zusehends ihre Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung hat zwar auch im dritten Quartal 2012 noch zugenommen, allerdings mit spür-

bar geringerem Tempo als im Verlauf des Jahres 2011 und der ersten Hälfte des laufenden Jahres. In den ersten drei Quartalen 2012 stieg die Beschäftigung im Jahresabstand um durchschnittlich 48.000 Personen. In den Monaten September und Oktober 2012 betrug der Beschäftigungsaufbau nur mehr 26.000

bzw. 29.000 Personen. Die Anzahl der gemeldeten offenen Stellen, die zu Jahresbeginn 2011 ihren Höhepunkt erreicht hat, sinkt weiterhin kontinuierlich und signalisiert eine weitere Abkühlung auf dem Arbeitsmarkt. Diese Entwicklung zeigt sich auch in der Anzahl der arbeitslosen Leiharbeiter, die eine höhere Konjunkturresistenz als die sonstigen Beschäftigten aufweisen. Für das Gesamtjahr 2012 ergibt sich aufgrund der Dynamik zu Jahresbeginn ein noch kräftiges Beschäftigungswachstum von 1,1% (+45.000 Personen). Im Jahr 2013 wird der Beschäftigungsaufbau um zwei Drittel schwächer ausfallen (+16.000 Personen, +0,4%). Da der prognostizierte Aufschwung im Jahr 2014 mit einem BIP-Wachstum von 1,7% nur verhalten ausfällt, wird die Beschäftigungsdynamik ebenfalls nur geringfügig zunehmen (+29.000, +0,7%).

Das Arbeitskräfteangebot ist in den Jahren 2011 und 2012 mit jeweils +60.000 Personen kräftig gewachsen. Eine wesentliche Ursache ist die vollständige Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes im Mai 2011 für Arbeitnehmer aus acht neuen EU-Mitgliedstaaten². Von April 2011 bis

Oktober 2012 nahm das Arbeitskräfteangebot aus diesen Ländern um 50.000 Personen zu, das ausländische Arbeitskräfteangebot insgesamt um 70.000. Die Effekte der Arbeitsmarktliberalisierung werden im Prognosezeitraum deutlich geringer werden. Durchschnittlich werden 15.000 zusätzliche Arbeitskräfte aus den betroffenen Ländern pro Jahr erwartet. Das inländische Arbeitskräfteangebot nahm zuletzt vergleichsweise schwach zu; im Zeitraum April 2011 bis Oktober 2012 um nur 40.000 Personen. Ein wichtiger Faktor für das steigende inländische Arbeitskräfteangebot in der letzten Zeit ist die höhere Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitnehmer. Die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen stieg im zweiten Quartal 2012 auf 43,6% und lag damit um 1,5 Prozentpunkte über dem Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Als Folge der zuvor genannten Entwicklungen von Arbeitskräftenachfrage und -angebot wird die Arbeitslosenquote sowohl im Jahr 2012 (von 4,2% auf 4,4%) als auch im Jahr 2013 (auf 4,7%) zunehmen. Für das Jahr 2014 wird eine unveränderte Arbeitslosenquote erwartet.

Tabelle 8

Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

	2011	2012	2013	2014
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Gesamtbeschäftigung	+1,7	+1,1	+0,4	+0,7
davon: Unselbstständig Beschäftigte	+2,0	+1,2	+0,4	+0,7
Selbstständig Beschäftigte	+0,0	+0,4	+0,2	+0,6
Öffentlich Beschäftigte	+0,1	-0,1	-0,1	-0,1
Vorgemerkte Arbeitslose	-5,1	+7,6	+7,0	+2,0
Arbeitskräfteangebot	+1,4	+1,4	+0,7	+0,8
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>				
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,2	4,4	4,7	4,7

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

² Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik und Ungarn.

6 Deutliche Entspannung beim Preisauftrieb zu erwarten

Die österreichische HVPI-Inflation, die im September 2011 mit 3,9% ihren Höhepunkt erreicht hatte, bildete sich bis Juli 2012 auf 2,1% zurück. Seither wurde jedoch wieder ein Anstieg verzeichnet, der jedoch nur temporärer Natur sein sollte. Im Oktober 2012 war eine Inflationsrate von 2,9% zu verzeichnen. Die Hauptinflationstreiber in den letzten Monaten waren Industriegüter (vor allem Bekleidung und Schuhe). Darüber hinaus haben steigende Erdölpreise und ein beschleunigtes Lohnwachstum zu steigenden Inflationsbeiträgen der Gruppen Energie und Dienstleistungen geführt.

Über den Prognosehorizont wird das Profil der Inflation von annahmegemäß sinkenden Rohölpreisen und einem ab Herbst 2012 wieder abnehmenden Lohnwachstum geprägt. Vom öffentlichen Sektor geht bis Ende 2013 ein weitgehend konstanter Inflationsbeitrag über den Prognosehorizont aus. Die in diesem Zeitraum in Kraft tretenden Maßnahmen (Anhebung des Preises der Autobahnvignette und Sen-

kung der Flugticketabgabe) haben nur moderate Effekte auf die gesamte Inflation. Nahrungsmittel haben ebenfalls einen flachen Inflationsverlauf. Steigende Weltmarktpreise für einige Agrarrohstoffe (vor allem Weizen) werden durch einen geringeren Anstieg der Lohnkosten ausgeglichen. Der Preisauftrieb von Industriegütern entwickelt sich aufgrund geringerer Zuwachsraten der Lohnstückkosten rückläufig.

Für das Jahr 2012 ergibt sich nach der vorliegenden Prognose ein Anstieg des HVPI um 2,5%. Der erwartete deutliche Inflationsrückgang führt dazu, dass die Inflation zur Jahresmitte 2013 die 2-Prozent-Grenze unterschreitet. Im Gesamtjahr 2013 wird die Inflation auf 1,7% sinken. Für 2014 wird ein leichter weiterer Rückgang auf 1,6% erwartet.

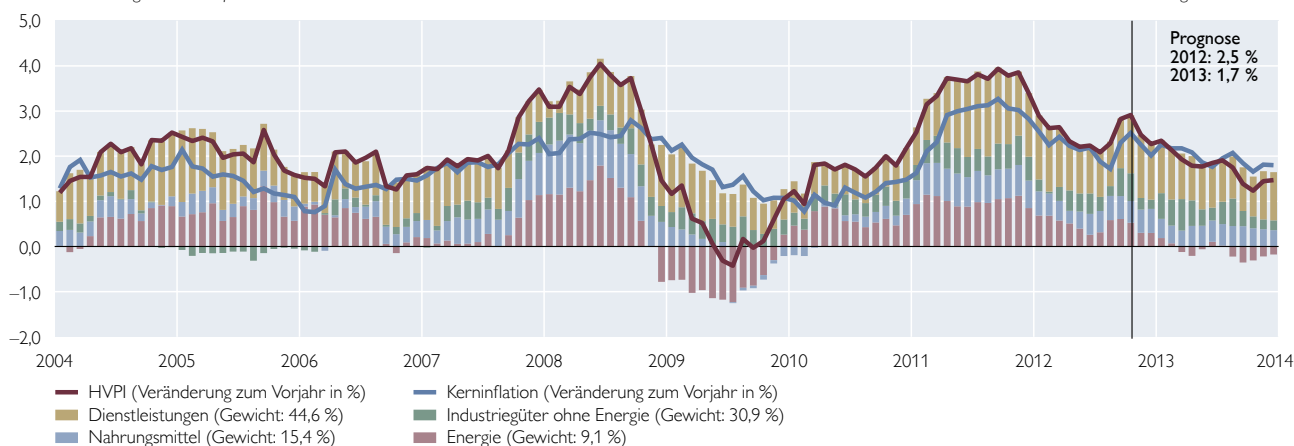
Zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung liegen erst einige Ergebnisse der Herbstlohnrunde 2012 vor. Die bisher getätigten Abschlüsse lassen auf eine durchschnittliche Erhöhung der Tariflöhne im privaten Sektor von rund 3% schließen. Für den öffentlichen Dienst wurden im Zuge des Konsolidierungspakets 2012 eine Nulllohnrunde für

Grafik 3

HVPI-Inflationsrate und Beiträge der Subkomponenten

Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten

Letzte Beobachtung: Oktober 2012



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Tabelle 9

Preis- und Kostenindikatoren für Österreich

	2011	2012	2013	2014
	Veränderung zum Vorjahr in %			
HVPI	+3,6	+2,5	+1,7	+1,6
HVPI Energie	+11,3	+5,2	-1,2	-1,0
HVPI ohne Energie	+2,8	+2,2	+2,0	+1,8
Deflator des privaten Konsums	+3,5	+2,8	+1,8	+1,6
Investitionsdeflator	+2,3	+2,1	+1,2	+1,5
Importdeflator	+5,7	+1,6	+1,6	+1,6
Exportdeflator	+3,7	+1,4	+1,5	+1,7
Terms of Trade	-2,0	-0,2	+0,0	+0,0
BIP-Deflator zu Faktorkosten	+2,2	+2,2	+1,8	+1,5
Lohnstückkosten	+0,9	+3,7	+2,3	+1,1
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer	+1,9	+3,1	+2,4	+2,2
Arbeitsproduktivität	+0,9	-0,7	+0,1	+1,0
Tariflohnabschlüsse	+2,0	+3,3	+2,6	+2,3
Gewinnspannen ¹	+1,3	-1,5	-0,5	+0,4

Quelle: 2011: Eurostat, Statistik Austria; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

¹ BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

2013 und eine nur sehr moderate Lohn-erhöhung für das Jahr 2014 vereinbart. Auf Basis dieser Informationen wird ein Anstieg der gesamten Tariflöhne um 2,6% für 2013 unterstellt. Aufgrund der schwachen Konjunktur wird ein Rückgang von Überzahlungen angenommen, der in einer negativen Lohndrift von 0,2 Prozentpunkten resultiert. Mit dem prognostizierten Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten von 2,4% ergibt sich ein Reallohnzuwachs von 0,7%. Die Gewinnspannen der Unternehmen werden daher 2013 – wie auch schon 2012 – zurückgehen. Für das Jahr 2014 wird aufgrund der rückläufigen Inflation ein gesamtwirtschaftlicher Lohnabschluss von nur mehr 2,3% erwartet. Das Wachstum der Lohnstückkosten wird 2014 unter dem Anstieg des BIP-Deflators zu liegen kommen, wodurch die Unternehmen wieder steigende Gewinnspannen verzeichnen können. Von der Produktionsseite ist kein Preisdruck zu erwarten, da die Produktionslücke über den gesamten Prognosehorizont hinweg negativ bleiben wird.

7 Außenwirtschaftliche Abwärts- übersteigen inländische Aufwärtsrisiken

Die vorliegende Prognose stellt die aus aktueller Sicht wahrscheinlichste Entwicklung der österreichischen Wirtschaft in den Jahren 2012 bis 2014 dar. Es existieren jedoch eine Reihe von Faktoren, die in Summe ein Abwärtsrisiko für die Konjunktur darstellen.

Aus globaler Sicht stellt nach wie vor die Entwicklung im Euroraum das größte Risiko dar. In den letzten Jahren wurde in einer Reihe von Ländern eine Vielzahl von teilweise sehr schmerzhaften Reformen umgesetzt. Zuletzt konnte im Kampf gegen die drohende griechische Zahlungsunfähigkeit mit der Einigung auf die Auszahlung der nächsten Tranchen eine Entspannung der Situation erreicht werden. Es kann jedoch nicht als garantiert gelten, dass von den betroffenen Ländern in Zukunft alle erforderlichen Strukturreformen und Konsolidierungsmaßnahmen umgesetzt werden. Damit könnte eine erneute Verunsicherung der Finanzmärkte die Risikoaufschläge abermals erhöhen und

die Refinanzierung der betroffenen Länder wieder verteuern. Andererseits kann ein zügiger Reformfortschritt in den betroffenen Ländern auch zu einer schnelleren Erholung als angenommen führen.

Ein weiteres außenwirtschaftliches Risiko besteht im Zusammenhang mit den potenziellen Folgen der Fiskalklippe für die US-amerikanische Konjunktur. Die Fiskalklippe ist zwar zu einem Gutteil in der Prognose inkludiert, der Berechnung der Auswirkungen wurde jedoch ein niedriger Fiskalmultiplikator von 0,3 zugrunde gelegt. Die fiskalische Kontraktion kann aber durchaus höhere Auswirkungen auf die US-amerikanische Konjunktur haben. Einigt sich hingegen der Kongress bis Ende 2012 auf eine weitere Verlängerung der Steuererleichterungen und eine Anhebung der Schuldengrenze, so kann das Wachstum in den USA auch stärker als in der Prognose unterstellt ausfallen. Weitere Risiken für die Weltwirtschaft gehen von einer Reihe potenzieller geopolitischer Krisenherde aus. Neben der instabilen politischen Lage im Nahen Osten und in den Ländern des Arabischen Frühlings ist der Konflikt zwischen China und Japan um die Inselgruppe Senkaku (japanische Bezeichnung) bzw. Diaoyu (chinesische Bezeichnung) neu in den Kreis der geopolitischen Risiken aufzunehmen. Die Prognose für den Euroraum beruht auf einem „Muddling-Through“-Szenario. Demnach wird angenommen, dass es weder zu einer Verschärfung noch zu einer raschen Auflösung der Staatsschuldenkrise im Euroraum kommt. Von der Binnennachfrage in Österreich gehen auch Aufwärtsrisiken aus. Aufgrund der ausgezeichneten Gewinn-situation der Unternehmen kann es bei einem Anstieg der Absatzerwartungen durchaus zu einem höheren Investitions-wachstum kommen. Die Konsumenten

könnten – wenn sich deren Stimmung aufhellt – über einen Rückgang der Sparquote ein höheres Konsumwachstum finanzieren.

Die Risiken für die Inflation sind kurz- bis mittelfristig eher nach unten gerichtet. Das Abwärtsrisiko für die globale Konjunktur schlägt sich auch in einem Abwärtsrisiko für die Preise nieder, da weltweit Überkapazitäten bestehen. Werden geopolitische Risiken schlagend, kann dies über höhere Rohstoffpreise inflationstreibend wirken. Mittelfristig können sich die derzeit niedrigen Inflationserwartungen auch auf einem höheren Niveau verankern und zu einer Beschleunigung des Preis-auftriebs führen.

8 Prognoserevisionen vor allem aufgrund schwächerer Exportnachfrage

Seit der letzten Prognose vom Juni 2012 hat sich das außenwirtschaftliche Umfeld deutlich eingetrübt. Die Annahmen über die Entwicklung des Welt-handels mussten deutlich nach unten revidiert werden. Das Wachstum der österreichischen Exportmärkte wurde über den Prognosehorizont um insgesamt 5,8 Prozentpunkte zurückgenom-men. Die schwächere globale Konjunktur schlägt sich auch in niedrigeren Erdölpreisen nieder. Die expansive Geldpolitik führte gegenüber Juni 2012 zu sinkenden kurz- und langfristigen Zinsen. Die Annahmen über die Ent-wicklung der Wechselkurse blieben gegenüber der letzten Prognose nahezu unverändert.

Die Auswirkungen der geänderten externen Annahmen wurden mithilfe des makroökonomischen Modells der OeNB simuliert. Tabelle 11 listet die Ursachen für die Revision der Prog-nose im Detail auf. Diese erklärt sich neben den Effekten der geänderten externen Annahmen aus den Aus-

Tabelle 10

Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Juni 2012

	Dezember 2012			Juni 2012			Differenz		
	2012	2013	2014	2012	2013	2014	2012	2013	2014
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	+1,3	+2,7	+5,9	+3,1	+6,1	+6,5	-1,8	-3,4	-0,6
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+3,1	+1,6	+1,5	+3,4	+1,8	+1,7	-0,3	-0,2	-0,2
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	+2,2	+1,4	+1,5	+2,6	+1,9	+1,8	-0,4	-0,5	-0,3
	<i>in USD/Barrel Brent</i>								
Erdölpreis	111,7	105,0	100,5	115,7	109,3	103,1	-4,0	-4,3	-2,6
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	+1,5	+0,3	+0,0	+1,1	+0,1	+0,0	+0,4	+0,2	+0,0
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	+0,7	+0,2	+0,0	+0,6	+0,1	+0,0	+0,1	+0,1	+0,0
	<i>in %</i>								
Drei-Monats-Zinssatz	0,6	0,2	0,3	0,8	0,7	1,0	-0,2	-0,5	-0,7
Langfristiger Zinssatz	2,4	2,1	2,5	2,9	3,1	3,5	-0,5	-1,0	-1,0
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
BIP real, USA	+2,2	+1,9	+2,6	+2,2	+2,2	+2,8	+0,0	-0,3	-0,2
	<i>in USD/EUR</i>								
USD/EUR-Wechselkurs	1,28	1,28	1,28	1,31	1,31	1,31	-0,03	-0,03	-0,03

Quelle: Eurosystem.

wirkungen neuer Daten und einem verbleibenden Rest. Der Einfluss neuer Daten erfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der OeNB-Prognose vom Juni 2012 verfügbaren historischen Daten (Daten bis zum ersten Quartal 2012) und den Prognosefehlern der Juni-Prognose für die nunmehr erstmals veröffentlichten Quartale (Daten für das zweite und dritte Quartal 2012). Der Rest inkludiert geänderte Experteneinschätzungen über die Entwicklung heimischer Größen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse und allfällige Modelländerungen.

Die Abwärtsrevision für 2012 von 0,5 Prozentpunkten wird vor allem durch den Effekt neuer Daten erklärt. Einerseits wurden historische Daten bis zum ersten Quartal 2012 nach unten revidiert. Andererseits fiel das Wachstum im zweiten und dritten Quartal 2012 niedriger aus als im Juni 2012 erwartet. Die kräftige Abwärts-

revision des Wachstums für 2013 von 1,2 Prozentpunkten kann nur zur Hälfte durch die ungünstigeren externen Annahmen erklärt werden. Ein Viertel der Revision (0,3 Prozentpunkte) wird durch den niedrigeren statistischen Überhang aus dem Jahr 2012 aufgrund der Überschätzung des Wachstums im zweiten und dritten Quartal in der Juni-Prognose erklärt. Die verbleibende Differenz von 0,3 Prozentpunkten kann weder durch neue Daten noch durch die externen Annahmen erklärt werden und spiegelt den Einfluss der sich eintrübenden Stimmung auf die Inlandsnachfrage wider. Für das Jahr 2014 werden die Revisionen zum Großteil durch die externen Annahmen erklärt.

Die Inflationsaussichten haben sich trotz der starken Revision der Wachstumsprognose kaum geändert. Die Abwärtsrevision für 2014 erklärt sich zum größten Teil durch niedrigere Rohstoffpreise.

Tabelle 11

Aufteilung der Prognoserevisionen

	BIP			HVPI		
	2012	2013	2014	2012	2013	2014
	Veränderung zum Vorjahr in %					
Prognose vom Dezember 2012	+0,4	+0,5	+1,7	+2,5	+1,7	+1,6
Prognose vom Juni 2012	+0,9	+1,7	+2,1	+2,4	+1,7	+1,9
Differenz	-0,5	-1,2	-0,4	+0,1	+0,0	-0,3
	in Prozentpunkten					
Verursacht durch:						
Externe Annahmen	-0,1	-0,6	-0,3	+0,0	+0,0	-0,2
Neue Daten	-0,3	-0,3	+0,0	+0,1	+0,0	+0,0
davon: Revision historischer Daten bis Q1 12	-0,1	+0,0	+0,0	+0,0	x	x
Prognosefehler für Q2 12 und Q3 12	-0,2	-0,2	+0,0	+0,1	x	x
Sonstiges ¹	-0,1	-0,3	-0,1	+0,0	+0,0	-0,1

Quelle: OeNB-Prognosen vom Dezember 2012 und vom Juni 2012.

¹ Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

Kasten 2

OeNB-BOFIT-Prognose für ausgewählte CESEE-Länder: Neuerlicher Abschwung gefolgt von mäßiger Erholung¹

Das schwache Wachstum im Euroraum in der ersten Jahreshälfte 2012 und trübe Aussichten für den Rest des Jahres sind die bestimmenden Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung in der CESEE-7-Region.² Nachdem das BIP in der Region in den Jahren 2010 und 2011 relativ kräftig zugelegt hatte (zwischen 2% und 3%), wird es 2012 nur um 1,2% wachsen. Dank einer moderaten Erholung der Binnennachfrage ist 2013 und 2014 mit einer leichten Erholung und einem Wachstum von 2,2% bzw. 2,8% zu rechnen. Die Wachstumsraten dürften über den gesamten Prognosezeitraum nach wie vor von Land zu Land variieren, sollten aber ab dem Jahr 2013 in der gesamten Region im positiven Bereich liegen.

Für Russland wird weiterhin ein Rückgang des jährlichen BIP-Wachstums von 4,3% im Jahr 2011 auf jeweils 3,7% in den Jahren 2012 und 2013 prognostiziert; 2014 ist mit einer Wachstumsrate von 3,4% zu rechnen. Diese Einschätzung basiert auf der Erwartung, dass vor dem Hintergrund einer weiterhin schwachen Weltwirtschaftslage die Erdöl-³ und Rohstoffpreise im Prognosezeitraum geringfügig fallen werden.

Kroatien wird sich mit BIP-Wachstumsraten von -1,8% im Jahr 2012 und 0,5% bzw. 1,4% in den Jahren 2013 und 2014 nur langsam von der Rezession erholen.

¹ Erstellt von Julia Würz, Abteilung für die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland, julia.woerz@oenb.at. Übersetzung aus dem Englischen.

² Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, die Tschechische Republik und Ungarn.

³ Auf Basis von Erdöl-Futures wird bis Ende 2014 ein Rückgang des Erdölpreises um weniger als 10% im Vergleich zum Durchschnittswert für 2011 erwartet.

BIP-Prognosen 2012 bis 2014

	OeNB-BOFIT-Prognose			IWF: World Economic Outlook		
	2012	2013	2014	2012	2013	2014
	<i>Jahreswachstumsrate in %</i>					
CESEE-7	1,2	2,2	2,8	1,2	1,8	2,7
Bulgarien	0,8	1,6	2,1	1,0	1,5	2,5
Tschechische Republik	-0,7	1,5	2,3	-1,0	0,8	2,8
Ungarn	-1,2	0,5	1,1	-1,0	0,8	1,6
Polen	2,5	2,8	3,4	2,4	2,1	2,7
Rumänien	0,8	2,4	2,7	0,9	2,5	3,0
Kroatien	-1,8	0,5	1,4	-1,1	1,0	1,5
Russland	3,7	3,7	3,4	3,7	3,8	3,9

Quelle: OeNB, BOFIT, IWF.

Anmerkung: CESEE-7 = Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, die Tschechische Republik und Ungarn.

Die Risiken, mit denen diese Prognosen behaftet sind, hängen weiterhin stark von der Entwicklung im Euroraum ab und sind nach wie vor abwärts gerichtet. Zwar haben die jüngsten politischen Maßnahmen und die anhaltenden Bemühungen zur Verbesserung des institutionellen Rahmens der Währungsunion einige der Abwärtsrisiken vermindert, doch bleibt das Risiko negativer Impulse aus der Peripherie des Euroraums nach wie vor erhöht. Eine Abschwächung des globalen Wachstums würde durch ihre Folgen für Europa insgesamt auch die CESEE-7-Region treffen. Zügige politische Entscheidungen zur Realisierung der europäischen Bankenunion, eine Umschiffung der Fiskalklippe in den USA und eine somit günstigere weltwirtschaftliche Entwicklung würden wiederum Aufwärtsrisiken für die Prognosen darstellen.

Die Prognosen für die CESEE-7-Länder hängen stark von der Konjunktur im Euroraum ab. Früheren Simulationsergebnissen zufolge würde eine weitere Verringerung des Wachstums im Euroraum um jeweils ½ Prozentpunkt in den Jahren 2012 und 2013 gegenüber dem Basiszenario das Wachstum in den CESEE-7-Ländern aller Wahrscheinlichkeit nach auf rund 1 % (2012) und etwas unter 2 % (2013) senken.

Bulgarien, Polen, Rumänien, die Tschechische Republik und Ungarn: Schwache Inlands- und Auslandsnachfrage bremst 2012 das Wachstum, langsame Konjunkturerholung 2013 und 2014

Sowohl externe als auch interne Faktoren werden im Jahr 2012 das BIP-Wachstum deutlich bremsen. Die schwache Auslandsnachfrage, von der angesichts der für 2012 erwarteten leichten Rezession im Euroraum auszugehen ist, wird zusammen mit regionalen wachstumshemmenden Faktoren (laufende Konsolidierungsbemühungen, angespannte Lage bei der Kreditvergabe und auf den Arbeitsmärkten, sich verschlechternde Stimmung und länderspezifische Faktoren) in den meisten Ländern zu einer Halbierung des BIP-Wachstums gegenüber 2011 führen. In der Tschechischen Republik und in Ungarn wird sogar ein negatives Wachstum zu verzeichnen sein. Angesichts einer allmählichen Verbesserung des Außenbeitrags, die in erster Linie auf die stagnierende oder sogar fallende Importnachfrage und nicht auf die (nach wie vor moderate) Exportdynamik zurückzuführen ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Talsohle der konjunkturellen Entwicklung bereits Mitte 2012 erreicht wurde. Allerdings wird das Wachstum erst wieder mit der allmählichen Erholung der Inlandsnachfrage ab Anfang 2013 anziehen.

Aufgrund der historisch niedrigen Kapazitätsauslastung in den meisten Ländern werden für 2012 keine starken Impulse vonseiten der Bruttoanlageinvestitionen erwartet; allerdings dürften sich dabei die Entwicklungen von Land zu Land unterschiedlich darstellen: Während in Bulgarien und in der Tschechischen Republik eine Stagnation der Investitionen und in

Ungarn ein weiterer Rückgang erwartet wird, dürften in Polen die Bruttoanlageinvestitionen steigen – wenn auch langsamer als 2011 –; Rumänien kann angesichts des guten Ergebnisses in der ersten Jahreshälfte als einziges Land der Region mit einem deutlichen Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen rechnen.

Der Prognose zufolge werden die Export- und Importwachstumsraten 2012 deutlich fallen, und der Außenbeitrag wird sich in allen Ländern außer Polen verringern. Im Lauf des Prognosezeitraums ist zwar mit einer leichten Erholung der Exporte und Importe zu rechnen, allerdings wird ihr gemeinsamer Wachstumsbeitrag weiter zurückgehen.

Die Prognoserisiken bleiben abwärts gerichtet und ergeben sich primär aus den von den Krisenländern im Euroraum ausgehenden diversen Übertragungsrisiken. Das Risiko nachlassenden Anlegervertrauens infolge einer Verschärfung der Krise im Euroraum besteht weiterhin, auch wenn es dank der jüngst gesetzten institutionellen Schritte innerhalb des Euroraums und Verbesserungen des aufsichtsrechtlichen Rahmens für den Bankensektor in nächster Zeit nicht schlagend werden dürfte. Allerdings könnten von der weltwirtschaftlichen Lage weitere negative Impulse ausgehen. Die Möglichkeit einer scharfen Korrektur des fiskalpolitischen Kurses in den USA und die gegenwärtige Verlangsamung der Erholung in Japan könnten das Wachstum der aufstrebenden Volkswirtschaften global dämpfen und so zu einer Fortsetzung des schwachen Wachstums in Europa beitragen.

Zügige politische Entscheidungen zur Realisierung der europäischen Bankenunion, eine Umschiffung der Fiskalklippe in den USA und eine somit günstigere weltwirtschaftliche Entwicklung würden wiederum Aufwärtsrisiken für die Prognosen darstellen.

Russland: Verschlechterung des außenwirtschaftlichen Umfelds bremst wirtschaftliche Expansion

Das BIP-Wachstum in Russland dürfte sich für das gesamte Jahr 2012 auf 3,7% verlangsamen. Dämpfend wirken die erhöhte Unsicherheit im Hinblick auf Weltwirtschaft und Welthandel, die sich stabilisierenden Erdölpreise und eine dürrebedingt schlechte Ernte, während von den erhöhten Staatsausgaben ein positiver Effekt ausgeht. Die leicht fallenden Erdölpreise werden auch 2013 und 2014 die Konjunktur bremsen, nichtsdestotrotz sollte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2013 – getragen von einer Erholung der globalen Konjunktur und einer Normalisierung der landwirtschaftlichen Produktion in Russland – zumindest das Niveau von 2012 halten können. Für das Jahr 2014 lassen sich keine Entwicklungen ausmachen, die eine weitere Abschwächung des Erdölpreises ausgleichen könnten, woraus sich der prognostizierte leichte Rückgang des Wachstums erklärt (auf 3,4%).

Der Privatkonsum bleibt die treibende Kraft des Wirtschafts- und Importwachstums, allerdings gibt es Anzeichen einer Abschwächung des rapiden Konsumwachstums, da die Erwartungen der privaten Haushalte weniger optimistisch geworden sind. Die wirtschaftliche Unsicherheit verhindert eine Wiederbelebung der Investitionstätigkeit. 2013 und 2014 sollte mit dem Nachlassen der weltwirtschaftlichen Unsicherheiten allerdings das Wachstum der Anlageinvestitionen wieder anziehen. Steigende Nachfrage wird auch einen stärkeren Ausbau der Kapazitäten erforderlich machen. Das geringe Exportwachstum dürfte sich über den Prognosehorizont fortsetzen. Die Exporte von Rohöl und Mineralölprodukten bleiben aufgrund des limitierten Produktionswachstums begrenzt, während die Inlandsnachfrage nach diesen Gütern rasch zunimmt. Angesichts des absehbaren zusätzlichen Wettbewerbsdrucks durch Produzenten von Schiefergas und den Transport von Flüssigerdgas wurde die Wachstumsprognose für russische Gasexporte nach unten korrigiert.

Die Prognose für Russland ist hauptsächlich mit Abwärtsrisiken behaftet, die im Zusammenhang mit globalen Unsicherheiten stehen. Eine Verschärfung sich abzeichnender Probleme könnte die Nachfrage beeinträchtigen, die Erdölpreise drücken sowie das russische Exportvolumen senken. Andererseits könnten die Unsicherheiten hinsichtlich der globalen Erdölversorgung möglicherweise zu einem Erdölpreisanstieg führen, der Russland zugutekommen könnte. Eine Verschlechterung der globalen Konjunktur könnte hingegen das Vertrauen der russischen Verbraucher beeinträchtigen und die erwartete Erholung der Anlageinvestitionen verzögern.

Kroatien: Verhaltene heimische Nachfrage weiterhin konjunkturdämpfend

Nach der Stagnation im Jahr 2011 wird die Wirtschaftsleistung in Kroatien 2012 um 1,8% zurückgehen. Vor allem der Privatkonsum wird sich aufgrund anhaltender struktureller Probleme weiterhin abschwächen. Gleichzeitig wirkt die notwendige Konsolidierung der öffentlichen Finanzen dämpfend auf die Konsumausgaben des Staats. Angesichts des düsteren wirtschaftlichen Umfelds werden die Investitionen weiter zurückgehen. Mit dem sich stark abschwächenden Privatkonsum wird dies auch die Importentwicklung beeinträchtigen. Da der Rückgang der Exporte langsamer erfolgt als jener der Importe, wird der Außenbeitrag zum BIP-Wachstum 2012 leicht positiv bleiben.

Für 2013 wird angesichts der schwachen Konjunkturlage zu Jahresbeginn ein noch verhaltenes BIP-Wachstum erwartet (0,5%), allerdings werden sich im Lauf des Jahres Anzeichen einer Entspannung der wirtschaftlichen Lage einstellen. Infolge der anhaltenden strukturellen Probleme bleibt der Privatkonsum schwach, wird aber im Verlauf des Jahres 2013 infolge von Basiseffekten aufgrund der Mehrwertsteuererhöhung und der positiven Verbraucherstimmung im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt am 1. Juli 2013 leicht anziehen. Der weiterhin bestehende Konsolidierungsbedarf lässt keinen Spielraum zur Stärkung des BIP-Wachstums durch staatliche Konsumausgaben. Andererseits dürften die Investitionen im Privatsektor nach vielen Jahren des kontinuierlichen Rückgangs wieder ansteigen. Eine leichte Erholung der Inlandsnachfrage wird zu positivem Importwachstum beitragen, während die Exporte langsamer an Fahrt gewinnen werden, woraus sich für 2013 ein geringfügig negativer Außenbeitrag zum BIP-Wachstum ergeben wird.

Für 2014 wird mit einer konjunkturellen Belebung und einem BIP-Wachstum von 1,4% gerechnet. Diese Erholung wird voraussichtlich primär vom Privatkonsum getragen, vorausgesetzt die politischen Entscheidungsträger nehmen die Lösung struktureller Probleme in Angriff und die Investitionstätigkeit legt zu. Der weiterhin verhaltene öffentliche Konsum und ein negativer Außenbeitrag werden eine raschere Erholung verhindern.

Tabellenanhang: Detaillierte Ergebnistabellen

Tabelle 12

Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2005)

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	144.294	144.705	145.360	146.910	+0,9	+0,3	+0,5	+1,1
Öffentlicher Konsum	49.798	50.212	50.670	51.195	+0,5	+0,8	+0,9	+1,0
Bruttoanlageinvestitionen	55.998	56.577	57.028	58.441	+6,3	+1,0	+0,8	+2,5
davon: Ausrüstungsinvestitionen	23.027	23.206	23.252	24.033	+10,4	+0,8	+0,2	+3,4
Wohnbauinvestitionen	11.113	11.523	11.696	11.929	+1,9	+3,7	+1,5	+2,0
Investitionen in Nichtwohnbauten und sonstige Investitionen	21.881	21.894	22.217	22.620	+4,7	+0,1	+1,5	+1,8
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	5.137	4.492	4.230	4.476	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	255.226	255.986	257.288	261.022	+2,3	+0,3	+0,5	+1,5
Exporte insgesamt	153.432	156.203	160.487	169.395	+7,1	+1,8	+2,7	+5,6
Importe insgesamt	139.172	141.524	145.727	153.632	+7,0	+1,7	+3,0	+5,4
Nettoexporte	14.261	14.679	14.761	15.764	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	269.487	270.665	272.049	276.785	+2,7	+0,4	+0,5	+1,7

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

Tabelle 13

Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	163.428	168.527	172.322	176.900	+4,4	+3,1	+2,3	+2,7
Öffentlicher Konsum	56.814	58.761	59.945	61.538	+2,5	+3,4	+2,0	+2,7
Bruttoanlageinvestitionen	64.229	66.265	67.617	70.345	+8,7	+3,2	+2,0	+4,0
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	7.426	6.145	5.901	6.347	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	291.896	299.697	305.785	315.130	+5,9	+2,7	+2,0	+3,1
Exporte insgesamt	171.030	176.549	184.202	197.642	+11,0	+3,2	+4,3	+7,3
Importe insgesamt	161.790	167.185	174.829	187.349	+13,0	+3,3	+4,6	+7,2
Nettoexporte	9.240	9.364	9.372	10.293	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	301.136	309.061	315.157	325.423	+5,1	+2,6	+2,0	+3,3

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

Tabelle 14

Nachfragekomponenten (Deflatoren)

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	2005 = 100				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	113,3	116,5	118,5	120,4	+3,5	+2,8	+1,8	+1,6
Öffentlicher Konsum	114,1	117,0	118,3	120,2	+2,1	+2,6	+1,1	+1,6
Bruttoanlageinvestitionen	114,7	117,1	118,6	120,4	+2,3	+2,1	+1,2	+1,5
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	113,7	116,7	118,5	120,4	+2,9	+2,6	+1,5	+1,6
Exporte insgesamt	111,5	113,0	114,8	116,7	+3,7	+1,4	+1,5	+1,7
Importe insgesamt	116,2	118,1	120,0	121,9	+5,7	+1,6	+1,6	+1,6
Terms of Trade	95,9	95,7	95,7	95,7	-2,0	-0,2	+0,0	+0,0
Bruttoinlandsprodukt	111,7	114,2	115,8	117,6	+2,4	+2,2	+1,5	+1,5

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

Tabelle 15

Arbeitsmarkt

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	in Tsd				Veränderung zum Vorjahr in %			
Erwerbstätige insgesamt	4.138,9	4.184,4	4.200,2	4.229,1	+1,7	+1,1	+0,4	+0,7
davon: Privater Sektor	3.607,1	3.653,3	3.669,8	3.699,4	+2,0	+1,3	+0,5	+0,8
Unselbstständig Beschäftigte gemäß VGR	3.591,3	3.634,7	3.649,4	3.675,0	+2,0	+1,2	+0,4	+0,7
	in % des Arbeitskräfteangebots							
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,2	4,4	4,7	4,7	x	x	x	x
	in EUR je realer Output-Einheit x 100							
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft ¹	63,4	65,7	67,2	68,0	+0,9	+3,7	+2,3	+1,1
	in Tsd EUR je Beschäftigten							
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft ²	65,1	64,7	64,8	65,4	+0,9	-0,7	+0,1	+1,0
	in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, real ³	36,4	36,5	36,7	37,0	-1,5	+0,2	+0,6	+0,6
	zu laufenden Preisen in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, brutto	41,3	42,5	43,6	44,5	+1,9	+3,1	+2,4	+2,2
	zu laufenden Preisen in Mio EUR							
Arbeitnehmerentgelt insgesamt, brutto	148.165	154.546	158.959	163.549	+3,9	+4,3	+2,9	+2,9

Quelle: 2011: Eurostat; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

¹ Bruttolohnsumme durch reales BIP.

² Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

³ Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

Tabelle 16

Leistungsbilanz

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	<i>in Mio EUR</i>				<i>in % des nominellen BIP</i>			
Handelsbilanz	6.149,0	5.333,3	5.910,3	7.424,8	2,0	1,7	1,9	2,3
Güterbilanz	-7.501,0	-9.292,0	-9.396,4	-9.438,6	-2,5	-3,0	-3,0	-2,9
Dienstleistungsbilanz	13.650,0	14.625,3	15.306,7	16.863,4	4,5	4,7	4,9	5,2
Einkommensbilanz	-2.489,0	309,1	223,4	272,5	-0,8	0,1	0,1	0,1
Transferbilanz	-1.919,0	-293,8	-1.301,3	-1.394,3	-0,6	-0,1	-0,4	-0,4
Leistungsbilanz	1.741,0	5.348,6	4.832,5	6.303,1	0,6	1,7	1,5	1,9

Quelle: 2011: OeNB; 2012 bis 2014: OeNB-Prognose vom Dezember 2012.

Tabelle 17

Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse

	2012	2013	2014	2012				2013				2014			
				Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
Preise, Löhne, Kosten															
HVPI	+2,5	+1,7	+1,6	+2,7	+2,3	+2,4	+2,6	+2,1	+1,8	+1,7	+1,4	+1,5	+1,6	+1,6	+1,6
HVPI ohne Energie	+2,2	+2,0	+1,8	+2,3	+2,1	+2,1	+2,4	+2,3	+2,0	+2,1	+1,8	+1,8	+1,8	+1,8	+1,9
Deflator des privaten Konsums	+2,8	+1,8	+1,6	+3,0	+2,8	+3,0	+2,6	+2,2	+1,9	+1,4	+1,6	+1,7	+1,6	+1,6	+1,5
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	+2,1	+1,2	+1,5	+2,2	+2,8	+1,8	+1,7	+1,3	+0,6	+1,5	+1,5	+1,5	+1,5	+1,5	+1,5
BIP-Deflator	+2,2	+1,5	+1,5	+2,2	+2,2	+2,3	+2,0	+1,8	+1,5	+1,2	+1,3	+1,4	+1,5	+1,5	+1,5
Lohnstückkosten	+3,7	+2,3	+1,1	+3,3	+3,7	+4,0	+3,9	+3,4	+2,8	+1,8	+1,2	+0,9	+0,9	+1,2	+1,4
Löhne pro Beschäftigten, nominell	+3,1	+2,4	+2,2	+2,5	+2,9	+3,4	+3,4	+3,0	+2,6	+2,1	+2,0	+1,9	+2,0	+2,3	+2,5
Produktivität	-0,7	+0,1	+1,0	-0,8	-0,8	-0,6	-0,5	-0,4	-0,2	+0,3	+0,8	+1,0	+1,1	+1,1	+1,0
Löhne pro Beschäftigten, real	+0,2	+0,6	+0,6	-0,5	+0,2	+0,5	+0,8	+0,8	+0,7	+0,7	+0,4	+0,3	+0,4	+0,7	+1,0
Importdeflator	+1,6	+1,6	+1,6	+2,5	+1,5	+1,2	+1,4	+1,3	+1,6	+1,7	+1,6	+1,6	+1,6	+1,7	+1,7
Exportdeflator	+1,4	+1,5	+1,7	+2,1	+1,4	+1,0	+1,0	+1,3	+1,5	+1,7	+1,7	+1,6	+1,6	+1,7	+1,8
Terms of Trade	-0,2	+0,0	+0,0	-0,4	+0,0	-0,1	-0,3	-0,1	-0,1	+0,0	+0,1	-0,1	+0,0	+0,0	+0,1
Wirtschaftliche Aktivität	<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>														
BIP	+0,4	+0,5	+1,7	+0,3	+0,1	-0,1	-0,1	+0,1	+0,2	+0,4	+0,4	+0,4	+0,5	+0,5	+0,5
Privater Konsum	+0,3	+0,5	+1,1	+0,0	+0,0	+0,0	+0,2	+0,1	+0,1	+0,1	+0,2	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4
Öffentlicher Konsum	+0,8	+0,9	+1,0	+0,2	+0,4	+0,5	-0,8	+0,6	+0,5	+0,4	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	+1,0	+0,8	+2,5	+0,0	-0,3	-0,2	-0,1	+0,2	+0,5	+0,6	+0,6	+0,6	+0,6	+0,6	+0,6
Exporte	+1,8	+2,7	+5,6	+0,4	+0,6	+0,9	+0,2	+0,4	+0,9	+1,1	+1,2	+1,4	+1,5	+1,6	+1,6
Importe	+1,7	+3,0	+5,4	+0,1	+0,7	+1,2	+0,1	+0,5	+1,0	+1,0	+1,2	+1,4	+1,5	+1,5	+1,5
<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>															
Inlandsnachfrage	+0,5	+0,6	+1,3	+0,1	+0,0	+0,1	-0,1	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4
Nettoexporte	+0,2	+0,0	+0,4	+0,2	+0,0	-0,1	+0,0	+0,0	+0,0	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,2
Lagerveränderungen	-0,2	-0,1	+0,1	+0,1	+0,1	-0,1	+0,0	-0,1	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Arbeitsmarkt	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>														
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,4	4,7	4,7	4,2	4,3	4,5	4,6	4,7	4,7	4,7	4,7	4,8	4,7	4,7	4,7
<i>Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
Gesamtbeschäftigung	+1,1	+0,4	+0,7	+0,3	+0,1	+0,2	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3
davon: Privater Sektor	+1,3	+0,5	+0,8	+0,4	+0,2	+0,2	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,2	+0,3	+0,3	+0,4
Unselbstständig Beschäftigte	+1,2	+0,4	+0,7	+0,3	+0,3	+0,2	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3
Zusätzliche Variablen	<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>														
Verfügbares Haushaltseinkommen	+0,4	+0,3	+1,4	-0,9	+0,9	-2,5	+0,3	+0,5	+0,4	+0,6	+0,4	+0,2	+0,3	+0,3	+0,5
<i>in % des realen BIP</i>															
Output-Gap	-0,7	-1,5	-1,3	-0,1	-0,3	-0,8	-1,3	-1,6	-1,6	-1,5	-1,3	-1,3	-1,3	-1,3	-1,2

Quelle: OeNB-Prognose vom Dezember 2012. Quartalswerte saison- und arbeitstäglich bereinigt.

Tabelle 18

Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich

Indikator	OeNB			WIFO		IHS		OECD			IWF		Europäische Kommission		
	Dezember 2012			September 2012		September 2012		November 2012			Oktober 2012		November 2012		
	2012	2013	2014	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2014	2012	2013	2012	2013	2014
Hauptergebnisse	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>														
BIP (real)	+0,4	+0,5	+1,7	+0,6	+1,0	+0,8	+1,3	+0,6	+0,8	+1,8	+0,9	+1,1	+0,8	+0,9	+2,1
Privater Konsum (real)	+0,3	+0,5	+1,1	+0,6	+0,7	+0,8	+1,1	+0,2	+0,4	+1,0	x	x	+0,2	+0,5	+1,1
Öffentlicher Konsum (real)	+0,8	+0,9	+1,0	+1,5	+0,0	+0,3	+0,0	+1,2	+0,2	+0,1	x	x	+1,3	+0,8	+1,3
Bruttoanlageinvestitionen (real)	+1,0	+0,8	+2,5	+1,1	+1,5	+1,2	+1,4	+1,6	+1,2	+3,0	x	x	+1,6	+0,9	+2,9
Exporte (real)	+1,8	+2,7	+5,6	+0,8	+4,2	+1,6	+4,0	+1,7	+3,5	+6,9	+1,2	+2,6	+1,5	+3,9	+5,9
Importe (real)	+1,7	+3,0	+5,4	+0,5	+3,7	+1,1	+3,6	+1,0	+2,9	+6,1	+1,0	+3,3	+1,1	+3,4	+5,6
BIP je Erwerbstätigen	-0,7	+0,1	+1,0	-0,9	+0,3	-0,6	+0,8	x	x	x	x	x	-0,3	+0,2	+1,2
BIP-Deflator	+2,2	+1,5	+1,5	+1,9	+1,5	+2,0	+1,7	+2,0	+1,7	+1,4	x	x	+2,0	+1,6	+2,2
VPI	x	x	x	+2,3	+2,1	+2,3	+2,0	x	x	x	x	x	x	x	x
HVPI	+2,5	+1,7	+1,6	+2,4	+2,2	x	x	+2,4	+1,9	+1,6	+2,3	+1,9	+2,4	+1,8	+1,9
Lohnstückkosten	+3,7	+2,3	+1,1	+4,1	+1,8	x	x	x	x	x	x	x	+3,2	+1,9	+0,8
Beschäftigte	+1,1	+0,4	+0,7	+1,5	+0,5	+1,4	+0,5	x	x	x	+1,3	+0,4	+1,1	+0,7	+0,9
	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>														
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,4	4,7	4,7	4,4	4,8	4,4	4,6	4,4	4,7	4,7	4,3	4,5	4,5	4,7	4,2
	<i>in % des nominellen BIP</i>														
Leistungsbilanz	1,7	1,5	1,9	2,3	2,6	x	x	1,8	2,0	2,5	1,9	1,6	1,1	1,2	1,6
Budgetsaldo (Maastricht)	-3,0	-2,1	-1,8	-2,9	-2,6	-2,9	-2,3	-3,1	-2,7	-2,1	-2,9	-2,1	-3,2	-2,7	-1,9
Prognoseannahmen															
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	111,7	105,0	100,5	110,0	110,0	112,0	117,0	110,0	115,0	120,0	106,2	105,1	112,5	109,1	103,1
Kurzfristiger Zinssatz in %	0,6	0,2	0,3	0,7	0,7	0,6	0,5	0,6	0,2	0,1	0,6	0,2	0,6	0,3	0,5
USD/EUR-Wechselkurs	1,28	1,28	1,28	1,25	1,25	1,27	1,24	1,27	1,27	1,27	1,27	1,24	1,29	1,30	1,30
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>														
BIP real, Euroraum	-0,6 bis -0,4	-0,9 bis +0,3	+0,2 bis +2,2	-0,4	+0,4	-0,4	+0,5	-0,4	-0,1	+1,3	-0,4	+0,2	-0,4	+0,1	+1,4
BIP real, USA	+2,2	+1,9	+2,6	+2,2	+1,8	+2,3	+2,0	+2,2	+2,0	+2,8	+2,2	+2,1	+2,1	+2,3	+2,6
BIP real, Welt	+3,1	+3,3	+4,0	+3,1	+3,3	x	x	+2,9	+3,4	+4,2	+3,3	+3,6	+3,1	+3,3	+3,9
Welthandel	+3,0	+4,1	+7,0	+3,5	+4,8	+2,8	+4,0	+2,8	+4,7	+6,8	+3,2	+4,5	+3,5	+4,3	+5,9

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.